

Grünbrücke am Kniepass

Ein Schlüsselprojekt für die Vernetzung von Wildlebensräumen

Autoren: Amt für Wildtiermanagement, Projektteam Grünbrücke am Kniepass

Wer auf der Pustertaler Staatsstraße SS49 über den Kniepass in der Gemeinde St. Lorenzen fährt, durchquert einen wildökologisch bedeutenden Abschnitt des unteren Pustertals. Der Bereich bildet eine zentrale Verbindungsachse zwischen dem Gadertal und dem Tauerfer Ahrntal und fungiert als wesentliches Bindeglied innerhalb eines überregionalen ökologischen Korridors zwischen Dolomitenraum und Alpenhauptkamm. Dieser wichtige Korridor wird im Talboden jedoch von der Pustertaler Staatsstraße durchschnitten. Mit einem durchschnittlichen Tagesverkehr von rund 20.000 Fahrzeugen wirkt die SS49 für Wildtiere nahezu wie eine permanente Barriere. Tagsüber passiert im Mittel etwa alle sechs Sekunden ein Fahrzeug den Kniepass. Selbst nachts liegt die Frequenz noch bei rund einem Fahrzeug alle 35 Sekunden. Die Folgen sind unterbrochene Wechsel, eine geschwächte ökologische Vernetzung und auffallend viele Wildunfälle. Vor diesem Hintergrund wird am Kniepass die erste Grünbrücke Südtirols und vermutlich auch Italiens errichtet, um Lebensräume zu verbinden und eine zentrale ökologische Achse zu sichern.

Standortwahl und Projektkonzeption

Die Initiative zur Errichtung der Grünbrücke stammt von der Abteilung Tiefbau der Autonomen Provinz Bozen. Das Amt für Wildtiermanagement wurde mit der Standortwahl beauftragt.

Der Kniepass erwies sich im Vergleich zu anderen untersuchten Standorten im Bereich Vintl, Kiens und Mühlbach als besonders geeignet.

Die Grünbrücke wird mit einer Breite von rund 60 Metern ausgeführt, um auch empfindlichen und großräumig wandernden Wildarten wie dem Rotwild eine störungsfreie Querung zu ermöglichen.

Umgesetzt wird das Projekt von der Abteilung Tiefbau in Zusammenarbeit mit dem Planungsbüro Bergmeister im Zuge des Ausbaus der SS49. Der Bau beginnt im Herbst 2026 und soll voraussichtlich ein Jahr dauern.

Wildökologisches Monitoring als begleitende Projektkomponente

Als Pilotprojekt im italienischen Alpenraum wird das Vorhaben durch ein wildökologisches Monitoring begleitet. Über einen Zeitraum von mindestens drei Jahren werden die Nutzungsmuster ausgewählter Wildtierarten im Bereich des Kniepasses sowie darüber hinaus vor, während und nach der Errichtung der Grünbrücke untersucht.

Im Vorfeld der Bauarbeiten werden die aktuellen räumlichen Bewegungsmuster erhoben sowie die Estände und Querungsbereiche entlang der SS49. Während der Bauphase liegt der Fokus auf der Analyse möglicher Störwirkungen und nach der Fertigstellung wird überprüft, ob die Grünbrücke angenommen wird. Beim Monitoring setzt das Amt für Wildtiermanage-



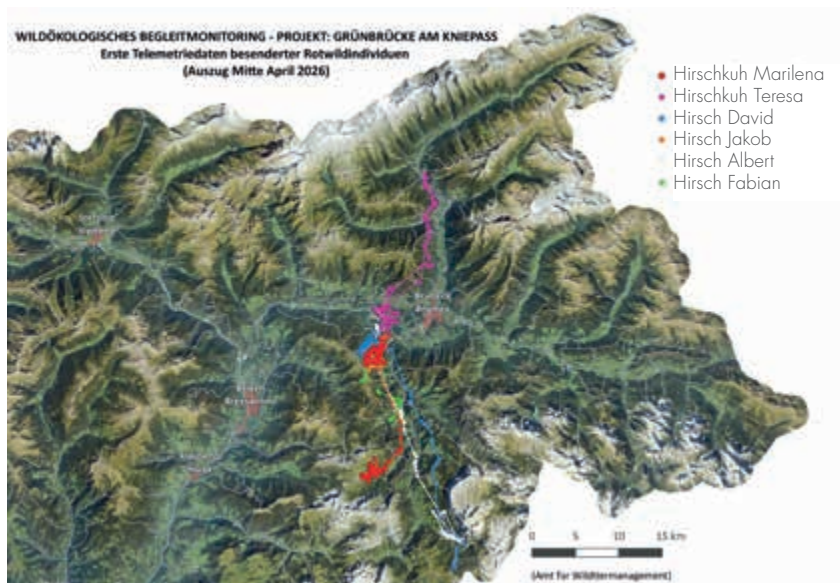
ment moderne GPS-Telemetrie ein. Rot- und Rehwild wurde gefangen und mit Halsbandsendern ausgestattet. Im Winter 2025/26 wurden insgesamt zwölf Stück Schalenwild besendert, darunter neun Stück Rotwild (vier Tiere, vier Hirsche und ein Wildkalb) sowie drei Stück Rehwild (ein mehrjähriger Rehbock, eine Rehgeiß und ein starkes Bockkitz). Zwei weitere Rehgeißen wurden im Frühjahr 2025 besendert, wobei eine davon einem Wildunfall am Kniepass zum Opfer fiel und die andere ihren Sender verlor. Die eingesetzten Sender sind so konzipiert, dass sie sich spätestens nach zwei Jahren selbstständig vom Tier lösen. Die Ohrmarkierungen verbleiben hingegen dauerhaft am Tier und ermöglichen eine langfristige Erkennung.

Erste Ergebnisse und Beobachtungen

Bereits jetzt lassen sich individuelle Routen und bevorzugte Aufenthaltsbereiche der besenderten Tiere erkennen.

Die Daten deuten darauf hin, dass der Bereich rund um den Kniepass von Teilen der lokalen Rotwildpopulation als Winterstand genutzt wird. Gleichzeitig überquert Rehwild regelmäßig die SS49 am Kniepass. Beim Rotwild gibt es erste Hinweise auf eine mögliche Barrierewirkung der Pustertaler Staatsstraße: Das besenderte Rotwild nähert sich immer wieder der Straße, überquert sie aber sehr selten. Dabei konnte jedoch nicht in jedem Fall eindeutig festgestellt werden, ob die Annäherungen an die Straße einem tatsächlichen Querungsversuch zuzuordnen sind.

Mit den wärmeren Temperaturen und dem Austreiben der Vegetation hat sich das besenderte Rotwild bereits Anfang April in Richtung Sommereinstände verlagert.



Erste Ergebnisse zum Raumverhalten von sechs besenderten Rothirschen: Die Tiere wurden im Winter 2025/26 am Kniepass besendert; jede Farbe repräsentiert ein Individuum. Die Bewegungsdaten weisen auf einen überregionalen Korridor zwischen dem Dolomitenraum und dem Alpenhauptkamm hin und unterstreichen die strategische Bedeutung des Kniepasses.

Diese saisonalen Wanderbewegungen liefern wichtige Hinweise auf die räumliche Vernetzung der Lebensräume im unteren Pustertal und darüber hinaus.

Die Bewegungsdaten deuten auf eine Verbindung zwischen dem Gadertal und dem Tauferer Ahrntal über den Kniepass hinweg hin. Der Kniepass scheint also wirklich ein wichtiges Bindeglied im überregionalen Nord-Süd-Korridor zu sein.

Bedeutung für die Jagd

Die erhobenen Daten zeigen Wanderkorridore, Querungsbereiche und sensible Einstände auf und liefern eine praktische Grundlage für das Rotwildmanagement. Damit gewinnt das Monitoring auch für die lokale Jägerschaft direkte Relevanz.

Mithilfe der Jägerschaft

Aufgrund des Pilotcharakters des Projekts und der langfristigen

Ausrichtung des Monitorings kommt der Unterstützung der Südtiroler Jägerschaft besondere Bedeutung zu. Um eine möglichst vollständige Datengrundlage zu gewährleisten, ersucht das Amt für Wildtiermanagement, besenderte Stücke nicht zu erlegen. Regelmäßige Informationsveranstaltungen sind vorgesehen, in deren Rahmen Jägerschaft und Interessierte über den Projektfortschritt sowie aktuelle Ergebnisse des Monitorings informiert werden. Ziel ist es, das Verständnis für die Bedeutung der ökologischen Vernetzung in Südtirol weiter zu stärken und gleichzeitig konkrete Einblicke in das Raumverhalten heimischer Wildarten zu vermitteln.

Im Rahmen des wildökologischen Monitorings bedankt sich das Amt für Wildtiermanagement bei den betroffenen Grundeigentümern, Jagdrevieren und Jagdaufsehern sowie bei den Forststationen Bruneck und Kiens für die gute Zusammenarbeit.